

Online-Debatte ResiliArt: Kunst und Kultur in Zeiten der COVID-19-Pandemie

Zentrale Erkenntnisse der Online-Debatte ResiliArt vom 20. Mai 2020

In der Online-Debatte ResiliArt wurden die Herausforderungen und Chancen für den Kultursektor thematisiert, die sich derzeit durch die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie ergeben. Im Fokus standen zwei zentrale Fragestellungen zum Thema Resilienz und Kultur in Zeiten von Covid-19:

1. Wie kann die Kulturlandschaft besser gestärkt und widerstandsfähiger werden?
2. Wie kann Kultur dabei helfen, die aktuelle Krise als Gemeinschaft zu bewältigen?

Lernen aus der Krise. Die aktuelle Krise macht Herausforderungen und Schwachstellen im Kultursektor deutlich, die bereits seit längerer Zeit bestehen. Diese strukturellen Probleme werden durch die Krise besonders sichtbar und verstärkt. Gleichzeitig bietet sich nun die Gelegenheit, tiefgreifende Änderungen im Kultursektor vorzunehmen, die auch nach Covid-19 positiv wirken. Wichtige Aspekte sind hierbei:

- Prekäre Formen des künstlerischen und kuratorischen Arbeitens sowie des Kulturmanagements, insbesondere in der Freien Kulturszene
- Urheberrechtsschutz und die unzureichende Vergütung kultureller digitaler Inhalte
- Fehlende Möglichkeiten für Kulturschaffende, kleine und mittlere Unternehmen sowie für Kulturinstitutionen finanzielle Rücklagen zu bilden, um in Krisensituationen besser und flexibler bestehen zu können
- Zusammenspiel zwischen Kommunen, Ländern und Bund im Kulturbereich prüfen und gegebenenfalls optimieren
- Kulturelle Angebote und ihre Nutzung bzw. Nicht-Nutzung kritisch prüfen und im Sinne einer nachhaltigen, zukunftsfähigen Kulturentwicklungsplanung neu denken, entwickeln und ausbauen
- Zusammenarbeit und Solidarität über Landesgrenzen hinaus stärken

Gesellschaftliche Bedeutung/Kraft von Kultur: Kultur darf in ihrer Relevanz nicht nur auf Unterhaltung und Erbauung reduziert werden. Kultur ist ein relevanter gesellschaftlicher Faktor, der die Gesellschaft verändern und gestalten kann. Die Krise hat in vielen Bereichen die Bedeutung von Kunst und Kultur noch deutlicher sichtbar gemacht.



Organisation
der Vereinten Nationen
für Bildung, Wissenschaft
und Kultur

Deutsche
UNESCO-Kommission

German Commission for UNESCO
Commission allemande pour l'UNESCO

Staatliche Hilfsmaßnahmen greifen kaum für die Freie Szene: Besonders freischaffende Künstlerinnen und Künstler sowie unabhängige Kulturproduzentinnen und Kulturproduzenten, welche die vielfältige Kulturlandschaft entscheidend tragen und prägen, sind durch die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie flächendeckend existenziell gefährdet. Viele Programme der Bundesregierung greifen nicht für freie Künstlerinnen und Künstler, wie zum Beispiel das Programm für Soloselbständige. Hier müssen neue und ergänzende Förderkriterien und Indikatoren geschaffen werden, wie z.B. für die Abrechnung von Lebenshaltungskosten zusätzlich zu Betriebskosten. Dies ist in Folge der intensivierten Debatte vom Mai 2020 teilweise im Werden, auch durch neue Initiativen einzelner Länder und größerer Kommunen.

Gemeinschaft: Die Krise und der Umgang mit der Krise hat gerade im Kultursektor gezeigt, dass diese gesellschaftlich nur überwunden werden kann, wenn ihr gemeinschaftlich begegnet wird. Um hier resilienter und widerstandsfähiger gegenüber Bedrohungen zu werden geht es zentral auch darum, globale Perspektiven und Lösungsansätze auszutauschen und zu entwickeln.

Multilaterale Zusammenarbeit ist entscheidend: Die Kulturszene ist weltweit existenziell bedroht. In multikultureller und multilateraler Zusammenarbeit steckt die Kraft, mit der diese Krise global bewältigt werden kann. Initiativen der internationalen Kooperationen sind Beispiele für gelebte Solidarität. In der aktuellen Krise können neue Formen des engeren, weltweiten Austauschs geschaffen werden, die den Kultursektor gestärkt aus dieser Krisenerfahrung hervorgehen können. Gerade Kulturschaffende, die sich in internationalen, sozialen Programmen engagieren, sind häufig besonders bedroht und von den derzeitigen mehrdimensionalen Einschränkungen betroffen. Sie fallen bei vielen Hilfsmaßnahmen heraus, sind in ihrer Mobilität eingeschränkt oder können ihre Programme oft nicht fortsetzen.

Chancen: Die Krise bietet die Gelegenheit, jetzt attraktive Ziele für die Zeit danach zu entwickeln. Diese Chance sollte genutzt werden, um beispielsweise Trainings und Aus- sowie Weiterbildungsprogramme für den Kultursektor aufzubauen, neue Modelle und Mechanismen zum Schutz und zur Stärkung des sozialen Status von Künstlerinnen und Künstler sowie einer fairen Vergütung von digitalen, kulturellen Inhalten zu entwickeln und einzuführen.

Zugang: Wer hat eigentlich Zugang zu den kulturellen Räumen weltweit – insbesondere zu den derzeit vielerorts entstehenden digitalen Angeboten? Wie die jährlich aktualisierten Daten von UNESCO und ITU belegen, haben nicht alle Menschen gleichermaßen Zugang zum Internet. Vermittlung und niedrigschwellige Zugangsmöglichkeiten sind wichtige Voraussetzungen für



Organisation
der Vereinten Nationen
für Bildung, Wissenschaft
und Kultur

**Deutsche
UNESCO-Kommission**

German Commission for UNESCO
Commission allemande pour l'UNESCO

Teilhabe an Kultur und kulturelles Schaffen sowie am Kreativ- und Kulturbereich als Arbeitsfeld.

Zivilgesellschaft in Entscheidungsprozesse einbeziehen: Die aktuelle Krise bietet die Chance, neben den politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern auch die Überlegungen der Zivilgesellschaft, von Vereinen und Verbänden im Kultursektor mit einzubeziehen. Ziel sollte es sein, die Diversität des kulturellen Spektrums in den öffentlichen Fördergremien und Entscheidungsprozessen mit abzubilden - auch bei der Entwicklung neuer Hilfsmaßnahmen und Strukturfonds zur Begegnung aktueller Herausforderungen.